

Fassen wir das Gesagte kurz zusammen, um daraus die folgenden Regeln bezüglich der Echtheit der Entscheidungen der Conc.-Congregation herzuleiten:

1.) Die Originale und authentischen Abschriften der Congr.-Entscheidungen sind von absoluter Echtheit.

2.) Die Echtheit der bei den Schriftstellern angeführten Entscheidungen ist relativ, sie richtet sich nach dem Grade des Vertrauens, welches man einem Autor bezüglich seiner Aussage über Realität und Qualität der citirten Entscheidung schenken darf.

3.) Im Allgemeinen ist eine Resolution, welche von einem gewissenhaften Schriftsteller angeführt und als eine solche bezeichnet wird, die er den authentischen Sammlungen der Congregation entnommen habe, für echt zu halten.

4.) Bleibt betreffs der Echtheit ein Zweifel und ist die Entscheidung von größerer Relevanz, so soll der Canonist, der kirchliche Richter sich an den Sekretär der Congregation wenden, um eine authentische Abschrift der Entscheidung zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Nomiletische Briefe.

Von Joh. Trinkfass.

I.

Es hat mich unendlich gefreut, in Deinem letzten Briefe an mich zu lesen, daß es Dir noch immer in so lebhafter und angenehmer Erinnerung sei, wie ich als angehender Seelsorger

von dem Bestreben getrieben, generelle Entscheidungen anzuführen, dieselben in ihren Schriften nur theilweise anzuführen, so daß von allgemeiner Geltung zu sein scheint, was die Congr. auf einen speciellen Fall angewandt wissen wollte. Vgl. Lingen und Neuß a. a. O. p. XIX. f..

in Deine Heimatspfarre kam, wie Du mich so gerne auf meinem Zimmer auffuchtest, um mich bei einem Spaziergange oder Krankenbesuche zu begleiten. Es machte Dir damals sichtlich Freude, wenn ich mich in reger Theilnahme mit Dir unterhielt über die klassischen Studien; aber auch das interessirte Dich damals schon, wenn ich manchmal eine kleine Bemerkung fallen ließ über meine Berufsgeschäfte, wenn ich erzählte von den Studien und Lesungen, denen ich behufs meiner seelsorglichen Studien oblag. Nun, seit diesen schönen Tagen sind einige Jahre vergangen; mich hat der Ruf meiner Oberen an einen anderen Bestimmungsort gewiesen, Du hast indeß die Laufbahn der vorbereitenden Gymnasial- und Theologie-Studien vollendet und trittst nun selbst in die Seelsorge. Da bittest Du mich denn in Deinem letzten Briefe, ich möchte Dir über das Predigtamt einige Aufschlüsse geben oder meine Erfahrungen mittheilen. Offen gesagt: Ich lobe Deinen Eifer, mit dem Du an die Ausübung des so hochwichtigen Seelsorgeramtes gehst; auch das lobe ich, daß Du Dir in einzelnen Punkten den Rath eines wohlmeintenden Freundes einholen willst; nur in der Wahl eines solchen Rathgebers kann ich Dir nicht Beifall zollen, da es einerseits mir an Gelehrsamkeit fehlt, um Dir in so erhabenen Angelegenheiten ein sicherer Führer sein zu können, andererseits ich mir in den verhältnismäßig wenigen Jahren meines priesterlichen Lebens nicht jenes Maß von Erfahrungen sammeln konnte, welches dazu berechtiget, andern gegenüber als Lehrer aufzutreten. Ich weiß wohl, daß die Grundsätze Deiner vortrefflichen Lehrer noch frisch in Deinem Gedächtnisse sind, daß Du auch im Besitze guter Bücher seiest, daß es sich also bloß darum handelt für Dich, in manchen Punkten die Ansichten eines wohlmeintenden Freundes zu erfahren. Aber noch zögerte ich, weitläufiger an Dich zu schreiben. Der Hinblick jedoch auf das heiligste Herz Jesu, meines Erlösers, und der Gedanke, daß dieser liebevolle Heiland Alles für uns hingegeben hat, nichts sich zurückbehalten hat in seinem Hst. Herzen, hat mich ermahnt, selbst auch

wenigstens meine Gedanken einem guten Freunde in brüderlicher Liebe nicht vorzuenthalten, und da ich das Wort des Apostelfürsten Petrus, welches uns die Kirche am 6. Sonntage nach Ostern zur Lesung, Erwägung und — Befolgung vorhält: „Dienet einander, jeder mit der Gnade, die er empfangen hat“, (1. Petr. 4, 10), mir zu Herzen nahm, wollte ich nicht mehr länger zögern, Deiner Bitte zu entsprechen, und Dir auf Deine Anfragen einzelne Gedanken und mitunter auch Lesefrüchte mitzutheilen. Darauf aber mache ich Dich im Vorraus aufmerksam, daß Du auf einen höchst einfachen Stil gefaßt sein mußt; denn erhabener Stil und poetischer Schwung war nie meine Sache; seit ich aber als Seelsorgepriester mich immer mit Belehrung der Kinder und des Volkes abzugeben habe, war ich umso mehr der größten Einfachheit beflossen.

Vollständig bin ich mit Dir einverstanden, wenn Du in Deinem Briefe hinweisest auf die Wichtigkeit des Predigtamtes. Es ist dieses Amt schon an sich von größter Wichtigkeit, ist es aber ganz besonders in gegenwärtiger Zeit.

Um die Wichtigkeit des Predigtamtes überhaupt einzusehen, dürfen wir uns nur erinnern, wie Jesus sich durch ein dreißigjähriges, verborgenes Leben und in der letzten Zeit noch eigens durch ein vierzigäugiges Fasten und Beten sich auf dieses große Amt vorbereitet hat, wie er den Apostel so feierlich den heiligen Geist sendet, um sie nebst Anderem gerade zu diesem hohen Amt in ausgezeichneter Weise zu befähigen; mit welch großer Chrfurcht die großen Heiligen der Kirche Gottes das göttliche Wort stets behandelt haben. Ein Blick auf die Erlaße der römischen Päpste, auf die Verhandlungen allgemeiner und Partikular-Kirchenversammlungen zeigt uns, mit welcher Sorgfalt die Kirche stets über das Predigtamt, als ein höchst wichtiges Amt gewacht habe. Und was ist durch das Predigtamt, wenn es im Geiste Jesu verwaltet wurde, nicht Alles zu Stande gekommen! Ein hl. Bernhard begeistert durch seine feurigen Reden einen ganzen Welttheil zur Betheiligung an den Kreuzzügen, andere bringen

es dahin, daß sich nach Tausenden bekehren, langjährige Feindschaften aufgeben, das ungerechte Gut zurückerstatten, ein ganz neues Leben beginnen.

Von ganz außerordentlicher Wichtigkeit aber ist dieses hl. Amt für die gegenwärtige Zeit. Die „Rede“ spielt gegenwärtig eine große Rolle. Was werden nicht für Reden gehalten in allen möglichen Versammlungen, und bei jeder Gelegenheit! Wie wird nicht das Volk durch die verschiedenartigsten Reden bearbeitet für eine kirchenfeindliche Schule, für die liberalen Grundsätze und für Hunderte von Ideen, welche Gott und seiner Kirche feindselig sind! Ist es einem solchen Geiste der Zeit gegenüber nicht nothwendig, daß auch die Kirche Alles aussbiete, um durch dasselbe Mittel der „Rede“ ihre Kinder im Glauben und in der Anhänglichkeit an ihre Gebote zu verstärken, vor dem verderblichen Gifte des Unglaubens und der Sittenlosigkeit zu warnen? Einen traurigen Beweis von der Wichtigkeit des Predigtamtes für die Gegenwart liefern so viele moderne Ungläubige. Woher röhren die thörichten Vorurtheile, die verkehrten Ansichten, die kraffe Unwissenheit in Sachen der Religion, als eben daher, daß sie jahrelang der Anhörung der Predigt ferne geblieben sind?

Man muß daher vollkommen einstimmen, wenn Dr. Albert Wiesinger einmal schreibt: „Neben der oft gerühmten Großmacht der Presse gibt es noch eine 7. Großmacht, die Kanzel... Ich kann sagen, daß ich die erwähnte 7. Großmacht nicht mehr für die siebente, sondern für die erste und im gewissen Sinne sogar für die einzige Großmacht ansehe, denn sie hat alle Attribute einer Großmacht, indem sie ihr weitgedehntes Gebiet, ihren Regenten, ihre Minister, ihre Unterthanen hat; und selbst Krieg wird gegen sie geführt, was heute nothwendig zum Begriffe einer Großmacht gehört; nebstdem aber hat sie noch zwei Attribute mehr, als die 6 anderen Großmächte: sie wurde noch nie geschlagen und sie hat noch keine Schulden gemacht.“

Wenn Du aber meinst, Du seiest erst vom Seminar

herausgekommen und noch gar so unbeholfen und unerfahren, so kann ich Dir nicht in Allem zustimmen. Allerdings hast Du noch nicht jene Erfahrung Dir sammeln können, welche den herrlichen Schatz eines ehrwürdigen Priestergreises ausmachen; aber bedenke, welchen Schatz heiliger Vorbildung für das Predigtamt Du besitzest! Einmal vergiß nicht die Gnade des hl. Geistes, die in Dir ist durch die heil. Weihe zum Diacon und Priester. Denn es befähiget uns schon das Diaconat ganz außerordentlich zum Predigtamte. Du hast Dich im Seminare vielfach beschäftigt mit den heil. Schriften des alten und neuen Bundes; bist nicht unbekannt geblieben mit dem Geiste und den Werken der hl. Kirchenväter, hast Vieles von denselben sogar näher kennen gelernt, besonders beim Studium der Dogmatik und Moral, und wie ich nicht zweifle, auch in Deiner Privatlectüre; das Studium aller theologischen Disciplinen liefert hinlänglichen Stoff zu einer gründlichen und allseitigen Belehrung des katholischen Volkes. Und was erst dem Ganzen die Krone aufsetzt: Du hast gelernt zu betrachten; Du hast gelernt, wie man die Wahrheiten unseres Glaubens, die Thatsachen und Lehren des hl. Evangeliums und der ganzen Offenbarung überhaupt zu erwägen, zu verarbeiten hat, um sie für den Geist des Menschen fruchtbar zu machen. Ich fürchte nicht zu übertreiben, wenn ich sage: Ein Priester, der die Art und Weise zu betrachten nach der Methode des hl. Ignatius inne hat und ausübt, der wird in der Ausübung des Predigtamtes mindere Schwierigkeiten haben. Anstatt also Ursache zu haben, wegen zu geringer Vorbereitung zu diesem hl. Amte Dich zu beängstigen, hast Du vielmehr Ursache, mit heiligem Vertrauen die Ausübung dieses heil. Amtes anzutreten: hebe nur wacker hervor aus dem Schatz heiliger Wissenschaften, die Du Dir erworben!

Wenn Dir übrigens auch anfänglich vorkommt, als mangle Dir zur Ausübung des Predigtamtes die nöthige Erfahrung, so wisse, daß es auch gar nicht verlangt wird von Dir, die ersten Male gleich so aufzutreten, wie ein alter, erfahrener Seelsorger; im

Gegentheile, eine gewisse Bescheidenheit wird sogar sehr ansprechen und auf die Zuhörer einen wohlthuenden Einfluß ausüben. Man soll nicht merken, daß Du furchtsam sieiest, aber auch nicht, daß Du etwas Reckes an Dir habest. Denn, wenn es auch wahr ist, daß jeder rechtmäßig gesendete Priester als Prediger Gottes Stellvertreter ist, so ist es doch ebenso sicher von der Klugheit gerathen, daß das erste Auftreten des kath. Predigers von einer gewissen Bescheidenheit begleitet sei. Zudem sind ja die Zuhörer auch verschieden, und wenn gleich die guten Gläubigen mit größter Heilsbegierde das Wort des jungen Predigers hinnachmen, so gibt es doch eine gewisse Art von Zuhörern, die mehr weltlich denkt und urtheilt und es dem jungen Prediger übel nimmt, wenn er gleich anfangs gar so „altklug“ spricht. Du wirst übrigens für den Anfang praktisch genug sein, und es auch in Zukunft bleiben, wenn Du die sonntäglichen Evangelien homiletisch erklärest und nützliche Bemerkungen einstreuest ganz nach dem Maße Deiner Kenntnisse und Erfahrungen, und wenn Du irgend einer Glaubenslehre, die Du abgehandelt hast, einfache sittliche Anwendungen hinzufügest, wie etwa in der Dogmatik von Schweß in den „usus practici“ oder in den kleingedruckten Noten der Dogmatik von Valerian Jirsk angedeutet ist.

Worauf ich Dich aber besonders aufmerksam mache für die anfängliche Ausübung des Predigtamtes, das ist folgendes: Habe jederzeit, bei jeder Predigt einen bestimmten Zweck vor Augen. Bereite nie eine Predigt vor, nur um etwas sagen zu können, betritt nie die Kanzel mit dem Gedanken, wieder eine halbe Stunde lang reden zu wollen, sondern bei jedem religiösen Vortrage, er mag Frühlehre, Hauptpredigt, Christenlehre (selbst Katechese) heißen, mußt Du bei Dir selbst im Reinen sein, was Du eigentlich bei Deinen Zuhörern bezeichnen willst. Du mußt also jedesmal einen Gedanken haben wie z. B.: Ich will heute die Gläubigen über diese bestimmte Glaubenslehre unterrichten, zu dieser Tugend oder heil. Uebung anleiten und aufmuntern,

vor jenem Fehler warnen u. s. w. Wenn nicht ein bestimmter Zweck vorgesetzt ist, so läuft der Prediger Gefahr, Vieles zu sagen, was nicht zur Sache gehört, die Zeit geht vorüber und die Predigt wird nicht jenen Nutzen stiften, der von derselben erwartet wurde. Mit Recht bemerkt über diesen Punkt P. Schleininger:*) „Die bloß allgemeine und vage Absicht, über ein bestimmtes Thema zu predigen, führt zu nichts, als den Prediger über sich selbst zu täuschen; ihr häufiges Vorkommen aber ist eine vorzügliche Ursache der ebenso häufigen Fruchtlosigkeit des göttlichen Wortes.“

Wenn Du mich fragen wolltest, ob und wie dieser bestimmte Zweck ausgedrückt werden soll, so antworte ich Dir: Es ist nicht nöthig, daß der Prediger es eigens ausspreche, was er durch seinen Kanzelvortrag bei seinen Zuhörern erreichen will; zur Abwechslung aber mag der Prediger es auch manchmal aussprechen, was er bei seiner Predigt für eine besondere Absicht habe.

Und dies kann geschehen am Schluße des Einganges, beim Uebergange vom Eingange zur Ankündigung des Themas; z. B.: Um Euch nun in dieser Wahrheit noch mehr zu bestärken, oder zu dieser hl. Übung aufzumuntern, will ich erklären... Es kann auch geschehen nach der Anführung des Themas und der Eintheilung, indem man hinzusetzt: Meine Absicht bei der Auseinandersetzung dieser Wahrheit geht dahin, Euch zu erinnern an... oder zu warnen vor... Und diese Art der Ankündigung, welche sich bei älteren Predigern öfters findet, hat sogar eine gewisse Feierlichkeit. Man kann den bestimmten Zweck seiner Predigt auch aussprechen, wenn man den Schluß einleitet z. B.: Wenn ich mich heute bei diesem... Gegenstände länger aufgehalten habe, so geschah es deshalb, um...

(Fortsetzung folgt.)

*) Schleininger, die Bildung des jungen Predigers, pg. 215.